

## **Textauszug des Gutachtens zur Linde im Wuppermannpark**

Herr Kopf berichtete uns am 8. Juli vor Ort, dass die Linde bereits im Jahr 2011 in ihrer Vitalität nachgelassen habe. Im Jahr 2012 habe sich reichlich Totholz in der Krone befunden. Dieses sei entfernt worden und dabei sei die Krone allseitig eingekürzt worden.

In diesem Jahr zeigt sich die Linde umfassend devitalisiert. Die Krone ist extrem schütter belaubt und die wenigen vorhandenen Blätter sind sehr klein und chlorotisch. Die geringe Belaubung geht zum einen darauf zurück, dass zahlreiche Äste zu Beginn der Vegetationsperiode nicht ausgetrieben sind und zum anderen darauf, dass vorhandenes Laub vorzeitig verbräunt und abfällt. So sind inzwischen ganze Kronenpartien laublos und über dem nahen Fußweg und der Wiese befindet sich auch durchmesserstarkes Totholz.

Die Linde ist ab etwa 4,5 m Höhe dreistämmig. Zwei der drei Teilstämme verzweigen sich in etwa 6 m erneut. An der Basis einer dieser Stämmlinge ist auf der Ostseite ein Spechtloch vorhanden, hinter dem sich eventuell eine tiefe Höhle verbirgt. Daneben finden sich an anderen Stämmlingen vor allem auf der Ostseite und in verschiedenen Höhen zahlreiche Spechtabschläge. Beim Abklopfen des Stammes mit dem Schonhammer lassen sich wegseitig und auf der wegabgewandten Seite zwei Areale eingrenzen, in denen die Rinde erst vor kurzer Zeit großflächig abgestorben und vom Holzkörper abgehoben, aber noch nicht abgefallen ist.

Die wegseitige Rindennekrose, von der bodennah fast die Hälfte des Stammumfangs betroffen ist, lässt sich mit dem Schonhammer bis in eine Höhe von mindestens 2,5 m verfolgen. Auf der wegabgewandten Seite ist die Rinde zwischen zwei sehr kräftigen Wurzelanläufen abgestorben (Breite der Nekrose bodennah: 50 cm, Höhe: 90 cm). Die Ränder beider Nekrosen verlaufen unregelmäßig und weisen keine Überwallungswülste auf. Aufgrabungen an der Basis beider Rindennekrosen zeigten, dass die unterirdischen Stammteile und freigelegte Starkwurzeln ebenfalls von dem Rindensterben betroffen sind und im Bereich des Schadens zum Teil bereits Fein- und Grobwurzeln abgestorben sind.

Das im Bereich der Nekrosen von uns freigelegte Holz ist dem Augenschein nach nur an der Oberfläche zersetzt. Am Stammfuß der Linde wurden vier schräg nach unten auf den Wurzelstock ausgerichtete Resistographenbohrungen durchgeführt, um zu überprüfen, ob der Baum bereits umfassend wurzelfaul ist und die stark nachlassende Vitalität auch auf damit verbundene Wurzelverluste zurückgehen könnte. Die Bohrung 1 erfolgt bodennah auf der SW-Seite unmittelbar im Bereich der wegseitigen Nekrose. Dieses Profil zeigt, dass das Holz im Schadbereich von der Oberfläche ausgehend noch nicht merklich fäulegeschädigt ist. Die anderen drei Bohrungen wurden auf sehr kräftigen Wurzelanläufen (Fotos 4 und 5) durchgeführt. Keines der Bohrprofile zeigt einen Hinweis auf Fäuleschäden.

### ***Bewertung und Empfehlungen***

Die Absterbeerscheinungen in der Krone der Linde gehen wohl auf die großflächigen Rindenschäden zurück, die wahrscheinlich infektiöser Natur sind. Von den Rindennekrosen sind auch unterirdische Stammteile und Wurzeln betroffen und der Schaden scheint von hier kommend am Stamm aufgestiegen zu sein. Es muss davon ausgegangen werden, dass bereits zahlreiche Wurzeln abgestorben sind,

entweder weil sie selbst von der Rindeninfektion betroffen sind oder weil sie aufgrund der großflächigen Rindenverluste am Stamm nicht mehr mit Assimilaten versorgt werden. Weit fortgeschrittene Wurzelfäuleschäden konnten jedoch nicht nachgewiesen werden.

Die zahlreichen Spechtabschläge an mehreren Stämmlingen sind ein Hinweis darauf, dass auch in der Krone bereits flächige Rindennekrosen vorhanden sind. Die Linde zeigt zur Zeit keine Anzeichen einer Erholung. So findet zum Beispiel keine Wundüberwallung an den Nekroserändern statt und der Baum regeneriert auch nicht mit Neuaustrieben im Kroneninneren. Der Zustand scheint sich im Gegenteil weiter zu verschlechtern, da aktuell weiterhin Blätter, Blüten und ganze Äste sukzessive absterben. Die Wurzeln sind auf eine Versorgung mit Assimilaten angewiesen. Die stark entlaubte Linde stellt aber zum einen viel weniger Assimilate her und deren Transport in die Wurzeln ist zum anderen durch die Rindennekrosen großflächig unterbrochen. Von einem weiteren, sukzessiven Absterben von Wurzeln muss daher ausgegangen werden. Alles in Allem gehen wir nicht davon aus, dass die Linde sich von dieser schweren Schädigung noch einmal erholt. Es ist vielmehr damit zu rechnen, dass der Baum vergleichsweise rasch abstirbt. Die Linde sollte daher im Oktober (vor möglichem Bezug der Spechthöhle durch einen Winterschläfer) entnommen werden. Durchmesserstarkes Totholz sollte kurzfristig (vor der Veranstaltung Ende Juli) entnommen werden.